Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 6

Illustration: Büro
Autor: Barth, Wolf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

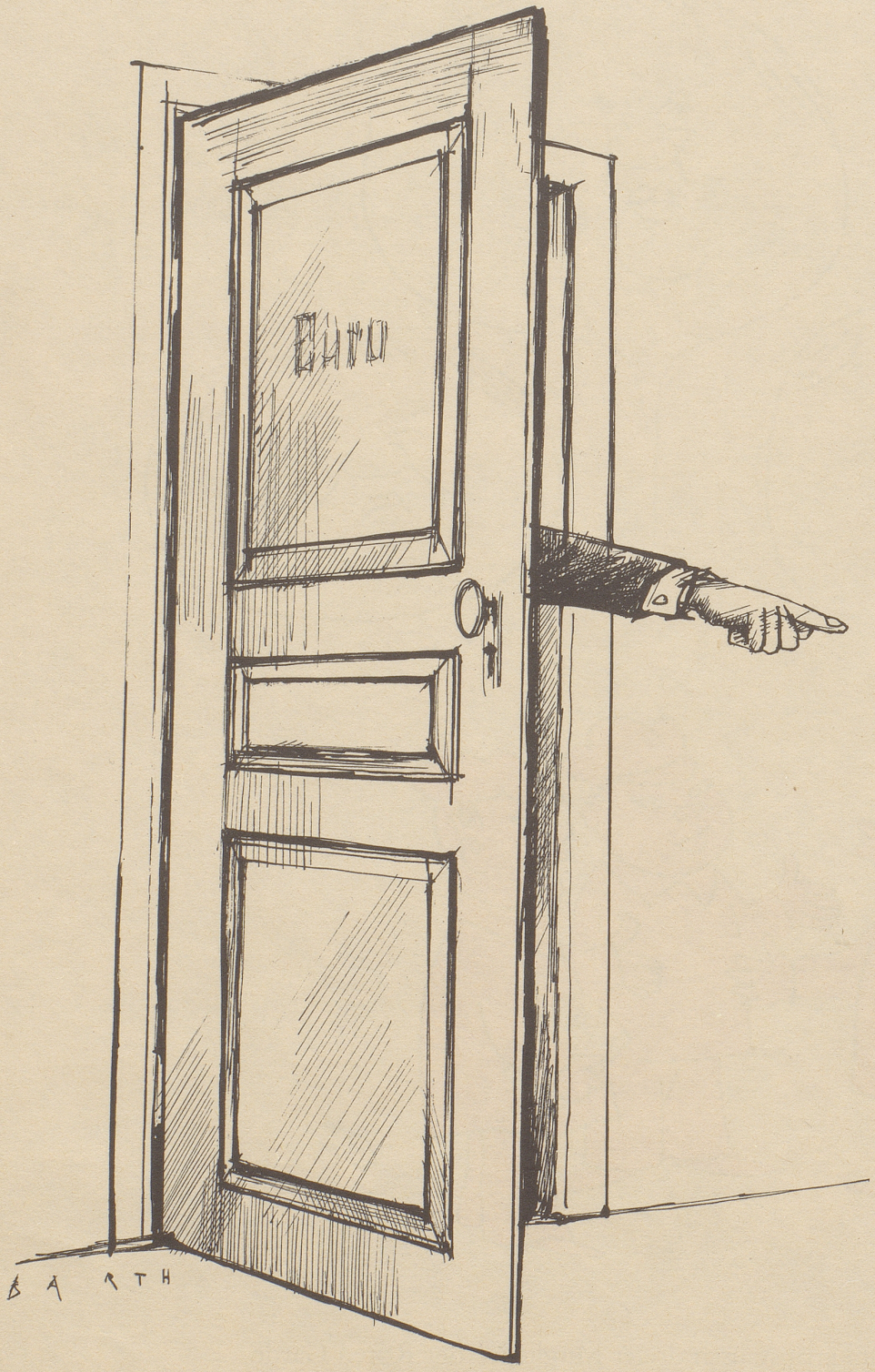
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUM GEDENKEN AN FREIHERR VON KNIGGE



Keiner zu klein,
Verkaufskanone zu sein

Adolf Freiherr von Knigge lebte von 1752 bis 1796, hinterließ sein Buch ‹Umgang mit Menschen› und ist deshalb sprichwörtlich geworden für jenen ‹Guten Ton›, durch den zivilisierte Menschen sich noch heute auszeichnen.

Es gibt mancherlei Arten, um zu erproben, ob ein Mensch über den Guten Ton verfügt. Eine gute Art solchen Testens ist es, wenn man hausieren geht. Ich weiß das zwar nicht aus eigener Erfahrung, sondern aus Berichten von Jugendlichen. Sie nämlich werden ja seit Jahren zum Hausieren eingesetzt. Sie entrümpeln nicht nur Waldtobel, sie entschlammen nicht nur Seeufer, sie reinigen nicht nur Bäche (von all dem Unrat, den die Erwachsenen dort deponieren), sondern sie verkaufen auch – von Haus zu Haus wandernd – Tombolalose, Briefmarken, Glückwunschkarten, Schoggi-Taler und was weiß ich. Und solches Tun (so sagen wenigstens die Erwachsenen) ist lobenswert; solches Tun rechtfertigt sich (so rechtfertigen sich jene, welche die Kinder hausieren schikken), und es ist für einen guten Zweck, so tönt es aus gleichen Quellen, für einen guten Zweck, so daß solches Hausieren also auch und vor allem erzieherisch ist. Mit andern Worten: Schon im Schulalter werden die Kinder zu Verkaufskanonen herangebildet... Ich gestehe offen, diese Gedanken nicht so ganz ohne Ironie geäußert zu haben.

Inzwischen aber hat sich etwas ereignet: Eine Schulklasse mit reicher Hausierer-Praxis hat ihre gesammelten Erinnerungen aufsatzschreibend herausgegeben. Vorerst nur an den Nebelspalter. Und da zeigt sich's nun mit aller Deutlichkeit, daß der Einsatz Jugendlicher für das Sammeln in der Oeffentlichkeit in der Tat einen erzieherischen und belehrenden Aspekt aufweist: Er vermittelt praktische Lebenskunde.

Er vermittelt Menschenkenntnis. Er ist sogar spannend, dieser Einsatz. Ein Schüler beschreibt die Spannung so: « ‹Krr, krr› schrillte die Hausglocke, an der ich geläutet hatte. Wer kommt wohl hier heraus? Ist dieser Jemand wohl freundlich, oder schnauzt er mich an? Plötzlich wurde die Türe aufgerissen ...»

Er ist aber auch gefährlich, solcher Einsatz.